

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 10 (1920)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Ds Osterblüemli [Schluss]  
**Autor:** Grunder, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635426>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ds Ofterblüemli.

Von Karl Grunder.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Unger der Hustür ischt ds Müeti gftange u het o ds Dugewasser müessen abbuße.

„Wenn i nume nid wüßt, daß es so bös steit mit ihm! Sis Härzli sig ganz vertschäggiert, het der Doftor gseit, es chömm chuume ume z'grächtem zwäg. Aber tüet ömel ja nie nit vor ihm derglyche. Die Fröud uf d'Dächtere wei mer ihm la.“

U d'Dächtere ischt cho. E hilbe, wunderschöne Frühliags-tag. Nume no a de mieschige Schattfäsi ischt Schnee gläge. Alls het afa gruene u trnben u läbe. Dächtere! Uferstehung!

Ur o i Mejelin isch Läbe cho. Mit aller Gewalt het es uf wölle, me hett's um alls i der Wält nümme im Bett inne bha.

„Jez ischt ja Dächtere! Jez si sie vüre! Jez wott se ga reiche!“

Wo Rütli Bethli ischt cho, isch es scho gsumndiget uf em Bänkli näb der Hustür ghöcklet, het sis Summerhüetli uff gha un uf is wartet.

„Aber jez wei mer machen u pressiere,“ het es gmacht; es het Müei gha für ufstah.

„Aber was täsch doch o, Mejeli? Du chasch doch nid so wit loufe,“ seit ds Müeti.

„Sie führe mi de u de löue mer alben einischt. Das geit scho, sücht gället, Meitscheni?“

Mir hei's zwüschenihe gnoh u 's gfuehrt. Aber min Trost doch o! Es het keni zwängg Schritt chönne gah, isch es ganz blaus worde, het grüskli afa hibne un ischt nghuuret. Ds Härz het ihm gchlopfet, me het's vei e so ghört uspokeete. Es ischt am Bode gruppet u het priegget, daß si e Stei het müessen erbarme.

„Jez — cha-n-i doch — nid gah. — Jez — mueß i stärke!“ U mir hei mitghüet. Mir hätti's wölle heitrage, aber es het si gwehrt u gweberet. Da hei mer wägen nümme gwüßt, was mache. Da seit Bethli: „Jez weiß i was“, springt gäg em Hüeli zue u chunnt mit ere Wöschbähre zugg.

„Mir näh's da druf u tragi's i d'Grabeweid.“

„Deppis Dumms e so,“ seit ds Müeti, „das geit doch nid!“ Aber Mejeli ischt scho druffe gsn. „Wohl, Mueti, es geit; i bi nid so schwär, u ha cha mi scho.“

„Mir näh's mit is, mir trage's zu de Dächterblüemline,“ chunnt es wie us eim Muu. Mir si no gschwing ga Chüssemi reiche u hei uf der Bähre rächt e schöne Sig zwägghorbet.

„Aber heit Sorg, daß i nid no meh Verdruß mueß ha!“ Müeti ischt mit Dugewasser ume gäg em Hüeli zue.

Derna hei mir is i d'Stange gstellt u si mit Meielin abzottlet, mit eme schittere Möntschewäseli in e prächtige Frühliags-tag use, de Dächterblüemli zue. Dür d'Hoschtet us, wo zu allnen Eschtlenen us die erschte Lüübleli vüregluegt hei, dür ganz gälb verbängleti Matte düre, em Hag na, wo us em verdorete Gras asen es par Bejeli u Waseblüemeli hei vüregüggelet u zuegluegt, wie drobzuehe gälbgscheichleti Bejeli a de guldige Hafelnußpääggeli u de sidige Widenbüücheli desume chräble, dem gleitige Grabewässerli nah, wo dene wohlgähne Moospuze, wo links u rächts zuehegruppet si, nid gnue het chönne Hüderle u pläderle. Nachhär i Wald ine, wo der Sunneschyn uf de Tanneschli gigampfet het u de albe die bleiche Geißeglägaleni drunger zuehe gar erschrockli hei müesse gügele, we hie und da einen etschlüpft u de uf se-n-abe gheit ischt. U d'Walbröteli u d'Zinkleni hei nid gnue chönnen awänge mit ihrem „Los jez, los jez, los jez“ u „zi zi zi ziziam ziziam!“

Mejeli het glost u gluegt u nit chönne säge, weder: „Ch lueget ömel o da! Gseht ihr dert? Loset ömel o! Ch wie schön!“

Gängeneim hei mir müessen abstelle, wil es sücht nid hätt möge gcho mit Luegen u Lose.

U so si mir äntlige vor e Wald use i d'Grabeweid cho u hei gäg der Hasustude zue gfüeret. Da schießt Mejeli zwäg:

„Sie si vüre! Sie blüete, d'Dächterblüemli! Gseht ihr, gseht ihr?“ Chuume hei mer abgestellt gha, isch es scho bn ne grüppet. Es het ganz gschlotteret vor Fröud, wo-n-es du vo dene liebe Blüemlene abbroche het.

„Gället jeze? Oh, wie ischt das guet! Jez besseret's mer de! Dür sit de richtig liebi, liebi Meitscheni!“

Ja, das ischt e Momänt gsn! I chönnt dä mir Läbetag nie vergässe. —

Nach eme Rüngli hei mer'sch umen ufpaschtet u si mit ihm obsig drus gäg der Egg zue. Bi der großen Eiche hei mer Halt gemacht. Es ischt eifach e Fröud un e Bracht gsn, da uberz'luege. Die hundert Chrechen u die sunnige Höger, die grüne Matte, die Böum u die Wälder, die glänzige Bärge wit äne, die milbi Luft, das Gjubilier u Chajelier u derzue die Glogge, wo vo de Dörfer uehe tönt hei. Schöne Hustage! Rächti Dächtere zringetum.

Mejeli ischt ganz angersch gsn. Sini Bädleni hei ume Farb ubercho, us sine Deüglene het ume Läben ufegluegt, u so isch es lang ghöcklet mit sine Dächtermejeli, het gluegt u glost.

Da fat es a, an üsem Liedli ume düderle, wo mer früher vil z'säme gsnunge hei u wo-n-is Grohmüeti het glehrt gha; mir hei o mit ghulfe, u sis Glögglistimmeli het ume drus use tönt, mi hätt falsch chönne meine, däm da wär es wöhler weder dene Bögeli, wo im Wald äne vor Fröud o falsch hei wölle der Schnabu ablinge.

Es ischt scho spät im Namittag gsn, wo mer üserich liebe Bördeli deheimen abgestellt hei. Ds Müeti het scho lang uf is gluegt gha.

Scho vo witem het Mejeli grüeft: „Mueti, i ha re! Sie si vüre! Lueg da!“

„Aber heischt di ächt nid z'facht ergellsteret?“

„D nei, das ischt ja so schön gsn u mir ischt so wohl, wie no nie!“

„Aber jez mueß doch gschwind machen u ume i ds Bett. Es chönnt dir doch de nid guet tue.“ Mi het's der Mueter agseh, sie het Angst gha um ihres Mejeli.

Gly druf isch es umen im Bett gsn. Sini Bädli hei gäng noch chli züntet, un im bleiche Händli het es sini Dächterblüemeli gha.

„Gället,“ seit es, wo mer vo ihm si, „dühr chömet de morn bezite zue mer; i stah de früher uf. Jez wirde-n-i ja wider gsn.“

Wo's d'Mueter am Morge het wölle wede, het es ke Bschaid g'gäh. Still isch es mit sim Mejeli dagläge, mit eme schöne Lächle uf em Gesicht. Sis Härz het nid so vil Fröud möge erlnde, es isch drab versprunge. Mit sine Blüemeli het me's i ds Grab gleit, un jez schlafte sie z'säme im Härd nide.“

Trini het müeke d'Nase schnüze u d'Dugen abribe; i ha's scho lang gemacht gha. Wo mi du e chli ha bhümt u gfragt ha, ob es ächt die Blüemeli o im Himmel gäng no heig, seit es du: „Ja, u we si de verdoret si, so chunnt es de angeri cho reiche all Dächtere. Derfür hei mir ihm es Stöckli uf sis Grab pflanzet. — U lueg jeze, das da i der Chruken ischt äbe o eis vo dene. Wo-n-i du vo deheime bi furt cho, ha-n-i so-n-es Stöckli mit mer gnoh; drum isch mir das e so wärt. Sächzg Jahr ha-n-is jeze pflügt; im Summer sehen is use i schönst Egge vom Garte, un im Winter ha-n-is da inne. We's mer sött druff gah, i gloube, i chönnt nümme läbe, ohni das. Aber i ha's ömel no gäng düre brunge; u wenn i de einisch stirbe, so wott is de uf mis Brunge. Gäll, du lueg'sch de, daß es druf chunnt?“

So isch es gseh. Trini ischt scho langischt im Bode. — Uf sim Grab steit es hölzigs Chruz mit sim Name. Drubern hanget e schöne große Rosestock, un all Hustage luege drunger zuehe us dide Blettere guldegi Blüemeli use, vo dene wärte Blüemeli, mit dene Mejeli einischt so schön Dächtere gsnret het.